Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt u Unterhaltungs-u. Romanbeilage. u Spiel, Sport und Turnen. u Filmkritik. Kunst u. Wissen. u Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Nr. 115 — Freitag, 18. Mai 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

So begnade uns, heiliger Frühling, schimmernder Pfingsttag, in deinem großen, grünen Gottesdom wieder mit dem Füllhorn deiner Güte, daß wir wie du blühen und reifen, Herrlichkeit von deiner Herrlichkeit, Trutz von deinem Trutz, Traum von deinen Träumen, Kraft von deiner Kraft.

Neueste politische Nachrichten.

In Duisburg haben die Franzosen das Büro der Gewerkschaft der Eisenbahner durchsucht.

*

Infolge Erhöhung der Bergarbeiterlöhne setzte der Reichskohlenverband den Preis für Fettförderkohle im rhein.-westf. Kohlengebiet um 29 393 auf 143 510 ℳ je Tonne fest.

*

Poincaree hat im Finanzausschuß der Kammer mitgeteilt, daß er vor der Kammer erscheinen werde, um alle Erläuterungen und Auskünfte über die Lage Frankreichs im Ruhrgebiete zu geben. Die Verhandlungen erfolgen im Hinblick auf die am 22. Mai in der Kammer angesetzte Debatte über die Ruhrkredite.

*

Die in der Zentralgemeinschaft vereinigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer der deutschen Industrie haben im Hinblick auf die Willkürmaßnahmen der französischen und belgischen Besatzungstruppen gegen Angehörige der deutschen Wirtschaft einmütig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß, um den passiven Widerstand am Rhein und an der Ruhr zu stärken und zu keiner Zeit erlahmen zu lassen, alles getan werden müsse, damit die gebrachten Opfer nicht vergeblich sind.

Vermischte Nachrichten.

Die 70 ausländischen Bürgermeister und Kommunalpolitiker, die, wie gemeldet, eine Studienreise durch Deutschland unternehmen, trafen in Lübeck ein und wurden vom Senat im Audienzsaal des Rathauses begrüßt.

*

Der diesjährige Verbandstag des Edekaverbandes Deutscher kaufmännischer Genossenschaften, E. V., findet am 28. und 29. Mai in Stuttgart, Stadtgarten, statt.

*

Die diesjährige Hauptversammlung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier findet in den Pfingsttagen in Neiße und Ziegenhals statt. Es ist die erste Delegiertentagung der V. V. H., O., die auf oberschlesischem Boden abgehalten wird.

*

Im Ehrhardt-Prozeß ist die Voruntersuchung geschlossen. Der Hauptverhandlungstermin wird wahrscheinlich auf Ende Juni anberaumt werden können.

*

Zu Ehren des Ministerpräsidenten Mussolini gab der deutsche Botschafter in Rom ein diplomatisches Essen, an welchem der Generaldirektor im Ministerium des Auswärtigen, Senator Contarini, der amerikanische und der englische Botschafter sowie andere Persönlichkeiten teilnahmen.

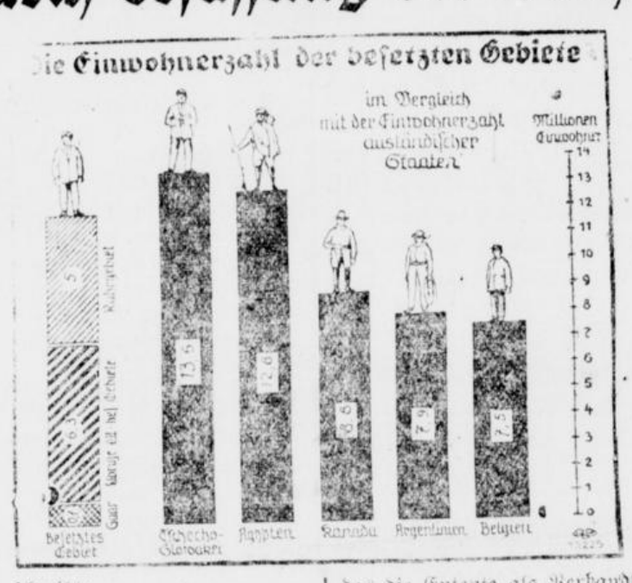
*

Zwischen dem König von England und dem König von Italien hat ein Telegrammwechsel stattgefunden. Die Monarchen sprachen die Ueberzeugung aus, daß die Freundschaft zwischen beiden Staaten zum Fortschritt des europäischen Wiederaufbaus beitragen werde.

*

Der französische Senat nahm die Ersatzwahl für den verstorbenen Vizepräsidenten Beerard vor. Gewählt wurde mit 103 Stimmen der Senator Gustave Rivet.

Befreiung des Ruhrgebietes nur durch Erfassung der Sachwerte.



Die Rhein. Ztg. schreibt:

Das Angebot der deutschen Regierung an die Ententestaaten hat im Ruhrgebiet und im Rheinland mancherlei Hoffnungen auf die baldige Beendigung des schweren Kampfes erweckt. Durch die ablehnende Haltung der Ententemächte ist dieser Optimismus zerstört worden. An seine Stelle ist ein sehr ernster Pessimismus getreten. Die Bevölkerung ist nach wie vor bereit, für das Vaterland große Opfer zu bringen, aber sie fordert mit Recht, daß sie nicht allein die Lasten und Kosten dieses Kampfes zu tragen hat, denn die Opfer der Kapitalisten sind bisher doch herzlich gering gewesen, soweit sie überhaupt etwas geopfert haben. Die Rhein- und Ruhrbevölkerung kämpft nicht um des Kampfes willen, ihr Widerstand ist nicht Selbstzweck, sondern er soll zu Verhandlungen führen. Sie fordert deshalb ein Weiterschreiten auf dem jetzt eingeschlagenen Wege. Sie erwartet ein neues Angebot an die alliierten Regierungen, das sich in erster Linie von dem Gedanken leiten lassen muß:

Wie ist die Ruhr auf schnellstem Wege zu befreien?

Bei einem neuen Angebot kommt es nach unserer Auffassung weniger auf eine zahlenmäßige Erhöhung an, als auf die

Garantieleistung

Deutschlands für die notwendigen Anleihen. Von der Garantiefrage hängt jetzt alles ab. Ihre Regelung wird zu Schlußfolgerungen über das berechtigen, was Deutschland zu leisten vermag und anbieten kann. Zunächst muß deshalb besonders klargestellt werden: Wer soll in Zukunft die Reparationen zahlen? Die Schichten, die auf Kosten des Volkes seit 1914 zunächst zum Kriegsgewinnler dann zum Revolutionsgewinnler wurden und in zwischen sinnlose Inflatidnsgewinne einstecken. Das Volk hat es satt, sich unter patriotischen Phrasen weit über die äußerste Last hinaus von seinen Sachwerten durch die Spekulanten und Reparationsgewinnler enteignen zu lassen.

Langsam beginnt man nun endlich auch in der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft das ehemals so verhaßte Wort

„Erfassung der Sachwerte"

wenigstens stotternd auszusprechen. Maßgebende Regierungskreise sollen sich inzwischen ebenfalls darüber klar geworden sein, daß wir in der Tat ohne die Sachwerte als Garantieleistung nicht weiterkommen und daß eine gesetzliche Festlegung zu diesem Zweck nicht nur unbedingt notwendig, sondern vielleicht auch erzwungen werden muß. Deutschland ist von aller Welt verlassen. Das Weltgewissen hat einen bleiernen Schlaf. Das deutsche Volk kann nicht warten, bis das Weltgewissen erwacht ist. Es muß sich selbst helfen, sowohl nach außen, wie nach innen. Nach außen passiver Widerstand, unterstützt durch ein Angebot, das die Entente als Verhandlungsgrundlage nicht von der Hand weisen kann, nach innen unablässiger Druck auf die Regierung und auf die Parteien, daß zu dem Opfer der Arbeiter- und Beamtenschaft, die das eigentliche Volksopfer bringen, nun auch das Opfer des Kapitals, die Hergabe der Sachwerte kommt. Anders kommt kein Ende!

England hofft auf einen französischen Stimmungsumschwung.

London, 18. Mai. Laut Handelsteil der „Times" schließt die City aus der freundlichen Aufnahme der Curzon-Note in Paris und der plötzlichen Sorge um die Mark auf einen französischen Stimmungsumschwung und eine gewisse Geneigtheit, den deutschen Vorschlag zur Verweisung an ein internationales Tribunal zu erwägen. Der französische Vorschlag, die Ruhrbesetzung als Zahlungsgarantie anzusehen, erscheint der City unpraktisch. Spencer erklärt in der „Westminster Gazette", es glaube kein richtiger Sachverständiger, daß die deutsche Regierung ehrlicherweise einen höheren Betrag als den angebotenen versprechen könne. Er spricht von der paralytischen Nichtigkeit der Curzon-Note.

*

Nur unverbesserliche Optimisten, die aus unseren trüben Erfahrungen seit Abschluß des Waffenstillstandes nichts gelernt haben und nichts lernen wollten, können durch die jetzt im Wortlaut vorliegenden Noten Englands und Italiens enttäuscht sein. Es ist gekommen, wie es kommen mußte. Man mag auch in London darüber ungehalten gewesen sein, daß Frankreich und Belgien so überstürzt geantwortet haben, an die Richtlinien, die von Paris ausgegeben wurden, hat man sich in der Antwort doch gehalten. Sie unterscheidet sich von der Pariser Note nur in der Form und im Ton, nicht in der Sache. Die italienische Note wiederum weist eine starke Familienähnlichkeit mit der englischen auf, ein Beweis, daß man sich vorher über die Antworten genau verständigt hat. In London ist man durch die Berliner Vorschläge „enttäuscht", und in Rom ist man darüber „erstaunt". Das ist ungefähr dasselbe, und beides ist auch gleichmäßig gelogen. Denn in Wahrheit hat man natürlich keine anderen Vorschläge erwartet, wie Lord Curzon noch vor wenigen Wochen selber erklärt hat. Aber in der Diplomatie gilt noch immer das Wort, daß die Sprache dazu da ist, die Gedanken zu verbergen.

Der Gedanke aber, der die englischen Staatsmänner beseelt und ihre Handlungen maßgebend beeinflußt, ist der: da England wegen des in Rußland herrschenden Bolschewismus und wegen der Selbstentwaffnung Deutschlands auf dem Kontingent keinen Bundesgenossen finden kann, der imstande wäre, Frankreich das Gegengewicht zu halten, so ist England bis auf weiteres an die Ententepolitik gebunden. Und nach dem Satze, daß, wenn der Berg nicht zu Muhamed kommt, dieser zum Berge gehen muß, zieht die englische Regierung aus dem Bestehen der Entente die Folgerung, daß, wenn Frankreich sich nicht an die Winke und Weisungen Londons kehrt, England sich dem Willen Frankreichs fügen muß. Denn andernfalls müßte die Entente in die Binsen gehen, und das will man in London nicht.

Bei dieser Politik Englands mußte unser jüngstes Angebot ebenso erfolglos bleiben wie alle früheren. Ob ein deutsches Angebot annehmbar ist oder nicht, darüber wird nicht in London entschieden, sondern in Paris. Dort aber wird man immer nur solche deutschen Vorschläge gutheißen, deren Unerfüllbarkeit außer Zweifel ist. Unerfüllbare Versprechungen, wie wir sie seit dem Versailler Frieden immer wieder zu machen gezwungen worden sind, sind die Kette, an der uns Frankreich hält. Und was Frankreich will, muß England wollen. Wenn man sich dies klar macht, so versteht man auch, weshalb die englische Antwort so ausfallen mußte. Unter diesen Umständen wird man aber auch die sowohl in der englischen wie in der italienischen Note ausgesprochene Erwartung, daß Deutschland durch neue Vorschläge die Verhandlungen fortspinnen werde, sehr skeptisch aufnehmen müssen. Es besteht leider wenig Hoffnung, daß irgend welche künftigen Vorschläge, die Deutschland machen könnte, ohne die Grenze des Möglichen und Erträglicheren zu überschreiten, eine günstigere Aufnahme finden würden.

Protest gegen die Eisenbahnervertreibungen.

Eine deutsche Note.

Den Regierungen in Paris, London und Brüssel ist eine Note übergeben worden, in der gegen die Austreibung der Eisenbahner durch die Rheinlandkommission protestiert wird. Nach Aufzählung der verschiedenen Fälle heißt es weiter:

In den meisten Fällen ist die Frist zur Räumung so kurz gesetzt, daß die Betroffenen nicht in der Lage sind, ihren Hausrat mitzunehmen. Da es aber in einigen Fällen dank übermenschlicher Anstrengung der Beteiligten und der Hilfe mitleidiger Nachbarn gelungen war, ihre Habe zu retten, hat in letzter Zeit das System gewechselt. Jetzt wird meistens den Vertriebenen nur gestattet, das mitzunehmen, was sie auf dem Leibe tragen, und dann noch ein kleines Bündel geringen Umfangs. Aus den gleichen Gründen werden die von den Kriegsgerichten gegen deutsche Eisenbahner, die nichts getan haben, als das weder mit dem Völkerrecht noch mit ihrem Diensteid vereinbare Ansinnen abzulehnen, gefällten Urteile immer grausamer. Als typisches Beispiel wird auf das Urteil des französischen Kriegsgerichts in Mainz vom 8. Mai verwiesen, durch das gegen 17 Eisenbahnbeamte, die zugleich führende Mitglieder verschiedener Eisenbahnergewerkschaften sind, Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zehn Jahren — im ganzen 73 Jahre Gefängnis — verhängt worden sind. Die deutsche Regierung legt gegen diese terroristische Maßnahmen erneut Verwahrung ein.

Vertreibung von Ludwigshafener Bürgern.

Die Höchster Arbeiter lehnen Unterstützung der Franzosen ab.

Ludwigshafen, 17. Mai. Den Bewohnern eines Einwohnerblocks im nördlichen Stadtteil ging gestern nachmittag von den Franzosen die Weisung zu, ihre Wohnungen bis heute nachmittag zu räumen. Die Lage in der Anilinfabrik ist unverändert. Die Lohnzahlung an die Arbeiter und Beamten soll heute erfolgen. Bei der gestrigen

Absperrung der Fabrik wurden mehrere Personen leicht verletzt, da die Spahis rücksichtslos in die Menge hineinritten.

Das kriegslustige Frankreich.

Zählt man alle Kriegsjahre zusammen, die Frankreich in den letzten 800 Jahren durchlebt hat, so kommt die erkleckliche Zahl von 49 heraus. 82 Jahre betreffen Bürger- und Religionskriege, in 172 Jahren wurden anderweite Kriege geführt, und in 95 Jahren führte Frankreich außerhalb seiner Grenzen Krieg oder es beteiligte sich an solchen, z. B. am Krimkrieg. Dazu kommt noch der lange Weltkrieg, der ja auch zum Teil in Frankreich ausgefochten wurde. Es sind nur ganz wenige Kriege, die Frankreich „aufgezwungen" wurden, die meisten hat es selbst angezettelt, aber dann stets, wenn es Keile kriegte, gejammert, es sei „überfallen worden". Solches hat ganz jüngst Clemenceau in Amerika bezüglich des Krieges von 1870 zu behaupten sich erdreistet, obwohl er doch genau weiß, daß Frankreich damals den Krieg erklärte, nicht wir. Nun vergleiche man, wieviel Kriege Deutschland „angezettelt" hat; sie übertreffen nicht die Fingerzahl einer Hand! Und doch sagte General Foch bei den Friedensverhandlungen 1919 in Paris: „Die Deutschen sind von jeher eine kriegerische, eroberungslustige, gewalttätige Nation, die jedes Recht verachtet . . . Deshalb müssen wir die Rheingrenze haben."

Die neuen Kohlenpreise.

TU. **Berlin,** 18. Mai. Im Anschluß an die letztägig bewilligten höheren Löhne hatten sich die Organe der Kohlenwirtschaft gestern mit Preiserhöhungsanträgen zu beschäftigen. In Vorverhandlungen zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, den Syndikaten und der Geschäftsführung des Reichskohlenverbandes wurde vereinbart, die in der letzten Zeit vom 1. bis 15. Mai ohne Kohlenpreiserhöhung bewilligten höheren Löhne auch in den neuen ab 16. Mai gültigen Preisen keinen Ausdruck finden sollen. Die Preiserhöhung ab 16. Mai soll sich vielmehr nur auf der Linie der ab 16. Mai eingetretenen Lohnerhöhung bewegen. In 3 Fällen (Oberschlesische Steinkohle, sowie mitteldeutsche und ostelbische Braunkohle) sollen sich nach diesen Vorverhandlungen die Preiserhöhungen noch unter dem Niveau der ab 16. Mai bewilligten Lohnerhöhung halten. Auf dieser Linie bewegen sich dann auch die gestern gestellten und einmütig angenommenen Anträge. — Es werden demnach erhöht die Preise netto ohne die vorgeschriebenen Steuerzuschläge in:

Rheinland u. Westf. im Durchschnitt auf	21 139	ℳ
Aachen-Eschweiler	23 383	ℳ
Aachen-Nordstern	28 733	ℳ
Sachsen	23 790	ℳ
Niederschlesien	19 110	ℳ
Oberschlesien	9 890	ℳ
Niedersachsen-Barsinghausen	19 788	ℳ
Mitteldeutsche und ostelbische Braunkohle		
Rohbraunkohle	3 772	ℳ
Briketts	11 730	ℳ
Rheinische Braunkohle		
Rohkohle	3 680	ℳ
Briketts	12 790	ℳ

Den obigen Beschlüssen entsprechend erhöhen sich z. B. einschließlich Steuer usw. die Preise für: Ruhrfettförderkohle von 114 117 ℳ auf 142 510 ℳ Rheinische Braunkohle:

Briketts	70 460 ℳ	auf	88 500 ℳ
Förderbraunkohle	19 565 ℳ	auf	25 080 ℳ
Mitteldeutsche und ostelbische Hausbrandbriketts	69 027 ℳ	auf	84 950 ℳ

Die Tagung der Auslandsdeutschen.

Eröffnung in Westerland.

Westerland, 18. Mai. Der deutsche Tag der Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen, erstmals gemeinsam vom Verein für das Deutschtum im Auslande und vom deutschen Grenzbund mit ihren Millionen Mitgliedern veranstaltet, nahm auf der friesischen Grenzinsel Sylt im flaggengeschmückten Westerland seinen Anfang. Etwa 500 Teilnehmer aus dem In- und Auslande, aus dem polnischen und baltischen Osten, von der Donau und den Alpenländern, vom Rhein und von der Ruhr hatten sich eingefunden, die alle bei strahlendem Sonnenschein unter den Klängen der Ortskapelle von der gesamten Einwohnerschaft Westerlands begrüßt wurden. Alle rief die gleiche Not, der gleiche Glaube an die

Gemeinschaft aller Deutschen,

der gleiche Geist zur Selbsthilfe und die nämliche unauslöschliche Liebe zum deutschen Volkstum zusammen. Tausende nehmen an der bevorstehenden Tagung in Flensburg, noch weitere Tausende am deutschen Tag in Hamburg teil.

Polens verkappte Mobilisierung.

Warschau, 18. Mai. Poln. Telegr.-Agentur. Mit Rücksicht auf die angesagten „Uebungen" der Reservisten-Jahresklassen 1895 bis 1897 wurde die Erlaubnis zur Reise ins Ausland für die Mannschaften militärpflichtigen Alters eingeschränkt. Die Mannschaften von 18 bis 28 Jahren dürfen die Grenze nicht überschreiten. Ausnahmen sind nur für ganz dringliche Fälle vorgesehen.

Das polnische Heer befindet sich seit Wochen weit über Friedensstärke.

Die illegitimen Rüstungen Korfantys in Ost-Oberschlesien gegen das deutsche Restgebiet, die stillschweigende Duldung in Warschau fanden, gewinnen durch diese Meldungen an Bedrohlichkeit. Die Reise Fochs hat offenbar ihren Zweck nicht verfehlt.

*

Auch der Chef des englischen Generalstabes in Polen.

TU. **Paris,** 18. Mai. Nachdem gestern Marschall Foch aus der Tschecho-Slowakei die Rückreise nach Paris antrat, ist der Chef des englischen Generalstabes, Lord Cavan, gestern zum Besuch in Krakau eingetroffen. Er hielt eine Ansprache, in der er sagt, daß es für ihn eine Ehre und Freude sei, nach dem Besuche Fochs in der alten Hauptstadt Polens, dessen aufrichtiger und ergebener Freund er sei, weilen zu können. Lord Cavan trat gestern die Weiterreise nach Warschau an. Die polnischen Blätter widmen ihm begeisterte Begrüßungsartikel.

Deutschland und Italien.

Kein Staat in Europa verdankt Deutschland so viel wie Italien. Durch das Bündnis mit Preußen von 1866 und die preußischen Siege in Böhmen gewann Italien das selbst bei Custozza zu Lande und bei Lissa zu See geschlagen wurde, die Lombardei und Venetien. Nach der Niederlage Frankreichs bei Sedan annektierte König Viktor Emanuel Rom, in das die italienischen Truppen am 20. September 1870 einmarschiert waren, und von dem Friedensbunde mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn hatte es den Vorteil seiner politischen, militärischen und wirtschaftlichen Erstarkung zur wirklichen Großmacht. Es ist die Wahrheit, zu sagen, was Italien geworden ist, verdankt es zum großen Teil Deutschland.

Die Tendenz der italienischen Politik ist es immer gewesen, die Gunst der Zeitverhältnisse selbstsüchtig auszunutzen, wie u. a. im letzten Jahrzehnt der ohne triftigen Grund begonnene Tripoliskrieg gegen die Türkei es zeigte. Das stärkste Stück war dann der Bruch des Dreibundes und der offenkundige Uebergang zur Entente im Weltkriege, ein politischer Verrat, zu dem die Konferenz von Algeciras bereits das Vorspiel bedeutet hatte, auf welcher die italienische Regierung die Partei Frankreichs ergriffen hatte. Als sich damals die deutschen Zeitungen in ziemlich bitteren Worten äußerten, daß wir von der Freundschaft des verbündeten Italiens etwas anderes erwartet hätten, schrieben die römischen Journale ungeniert, Deutschland hätte sich besser darum bekümmern sollen, ob Italien wirklich sein Freund noch sei. Daraus ging schon unzweideutig hervor, daß wir den Vergrößerungsbestrebungen jenseits der Alpen nicht genug gedient hatten, und daß diese ihre Rechnung besser in Paris als in Berlin zu finden glaubten.

Nach dem Weltkriege, in dem im Herbst 1918 die italienischen Armeen von den vereinigten Deutschen und Oesterreichern bis fast an den Po zurückgeworfen worden waren, sagte König Viktor Emanuel bei einem Besuch in Paris auf einem Bankett im Elyseepalast, daß er schon 1902 (zwei Jahre vorher war er nach der Ermordung seines Vaters Humbert zur Regierung gekommen) zu verstehen gegeben habe, er werde niemals an einem Kriege gegen Frankreich teilnehmen. Trotzdem sprach der Reichskanzler Fürst Bülow in Berlin nachsichtig nur von einer italienisch-französischen Extratour. Er hat vielleicht das deutsche Volk wegen der Zukunftsrolle Italiens nicht enttäuschen wollen und auf bessere Tage gehofft, aber es wäre nützlicher für uns gewesen, er hätte den Dreibund sich auflösen lassen. Wir hätten uns dann keinen Illusionen für einen Kriegsfall mehr hingegeben, die mit der veränderten Gesinnung der italienischen Regierung und des Königs ihren Wert verloren hatten. Man muß ausdrücklich betonen, des Königs und der Regierung, denn das Volk ist zum erheblichen Teil deutschfreundlich geblieben.

Der Grundzug der italienischen Politik ist nach dem großen Kriege unverändert geblieben, der „heilige Egoismus", wie man sich am Tiber ausdrückte, entwickelte sich sogar noch stärker. Einige Zeit hindurch animierten die römischen Blätter die junge deutsche Republik, sich wieder Italien anzuschließen, aber das entwaffnete Deutschland konnte sich auf eine Politik der Abenteuer zugunsten anderer nicht einlassen. Wie Italien dachte, zeigte sich bei dem Streit um Oberschlesien, für den der Teilungsplan für dies wertvolle deutsche Gebiet in Rom ausgearbeitet wurde. Es hätte in der Hand unseres früheren Verbündeten gelegen, uns ganz Oberschlesien zu erhalten.

Die Italiener halten auf Geld. Sie haben das bei allen Berechnungen über die deutschen Reparationsleistungen bewiesen, bei denen es ihnen nicht einfiel, geringe Selbstlosigkeit zu üben und uns beizuspringen. Jetzt bei der Antwort auf die deutsche Note vom 1. Mai war wiederum Gelegenheit gegeben, sich alter Zeiten zu erinnern, aber wir hören aus dem Bescheide des Ministerpräsidenten Mussolini nur heraus, daß das nicht der Fall ist.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 18. Mai 1923.

Erinnerungen.

1804 Kaiserkrönung Napoleons I.
1848 Eröffnung der Deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M.
1899 Eröffnung der ersten Friedens-Konferenz im Haag.
1907 Der Maler Bernhard Plockhorst gest.

** **Wie wird das Wetter zu Pfingsten?** Die Menschheit dürstet heute nach ein paar Feiertagen. Sonderlich aber das Pfingstfest wird als das „liebliche" Fest im prangenden Sonnenschein ersehnt. Leider ließ die Witterung kühl und naß, die zwar nach einer alten Bauernregel dem Landmanne Scheune und Faß füllen soll, die aber wenig von der Lieblichkeit des vielgerühmten Maien an sich hat, unsere Hoffnungen auf ein schönes Pfingstfest mächtig zu Wasser werden. Aber wir brauchen noch nicht alle Hoffnung fahren zu lassen. Nach dem landwirtschaftlichen Notiz- und Buchführungskalender nämlich, der die astronomischen Witterungseinflüsse im Jahre 1923 beleuchtet, ist just mit dem

ersten Pfingstfeiertage eine Schönwetterperiode

zu erwarten, die mit kleinen Unterbrechungen durch Wind und Regen bis zum Ende des Maimonats anhalten soll. Man braucht auf solcherlei Vorhersagen nicht unbedingt zu bauen. Tatsache aber ist, daß dieser hellseherische Bauernkalender bislang das Wetter mit ziemlicher Bestimmtheit angezeigt hat. Auch läßt die langsame Erwärmung der Erde nach Ueberwindung der Eisheiligen-Nächte darauf schließen, daß der Kalender wohl recht behält. Zu wünschen wäre es den Menschen von Herzen!

** **Der Kuckuck** läßt jetzt zu Pfingsten seine Stimme ertönen. Er ist wohl schon länger wieder im Lande anwesend, aber die kühle Maitemperatur hatte ihn wie viele seiner Sangesbrüder zum Schweigen veranlaßt. Im Volksliede heißt es mit Recht: „Alle Vögel sind schon da, alle Vögel alle!" Aber es war nicht immer viel von ihnen zu hören, und erst jetzt wird das besser werden. Daß der Kuckuck auf Befragen das Lebensalter verkünden soll, ist bekannt, aber er erhebt selbst keinen Anspruch darauf, seine Prophezeiungen gläubig aufzunehmen, und so brauchen wir es auch nicht zu tun. Genaue Beobachter der Vogelwelt wollen bemerkt haben, daß im Gegensatz zu anderen Singvögeln, die sich in den letzten Jahren vermindert haben, der Kuckuck sich eher vermehrt zu haben scheint.

** **Wer Pfingstgrüße** mit der Post versenden will, der denke daran, daß am zweiten Feiertag der Briefträger nicht ins Haus kommt. Postsachen, die am ersten Feiertage für die Bestellung zu spät eingehen, werden erst am Pfingstdienstag bestellt. Im allgemeinen tut man gut, Briefe und Postkarten, die am Pfingstsonntag in den Händen der Adressaten sein sollen, bis zu Mittag des Sonnabends zur Post zu geben.

** **Hochwasser in der Umgegend.** Die starken Niederschläge der letzten acht Tage haben das Flußbett der Flüsse in hiesiger Gegend stark anschwellen lassen. So ist das Wasser der Lippe bis an den Uferrand gestiegen. Die Ruhr ist seit gestern so stark gestiegen, daß das Wasser an einigen Stellen über die Ufer getreten ist. Auch die Lenne wird, wenn der Regen nur noch kurze Zeit anhält, austreten. Hochwasser im Mai gehört zu den größten Seltenheiten.

** **Ein gutes Pilzjahr.** Ein gutes Pilzjahr scheint uns bevorzustehen. Da der Monat Mai bis jetzt über ziemliche Feuchtigkeit verfügt, sind die Aussichten für das Wachstum und die Entwicklung der Pilze die denkbar besten.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

57] (Nachdruck verboten.)

Dem Inspektor war etwas wirbelig zumute. Den Panama trug er in der Hand, Jackett und Weste hatte er aufgerissen und den Kragen abgenommen, daß der laue Nachtwind ungehindert Kopf und Brust umfächeln konnte. Sein Gang glich etwa dem eines Seemanns, der den schwankenden Bewegungen eines Schiffes sich anzupassen sucht.

Er hat etwas zu tief in die Bowle des Oberinspektors gegucki, dachte der Förster von Tannenröderbrunn, der sich ihm bei seinem verstohlenen Weggang angeschlossen hatte. Ich täte vielleicht am klügsten, meine Aufmerksamkeit heute anderswohin zu lenken. Allein Vorsatz bleibt Vorsatz. Inspektor Trautmann ist heute an der Reihe und damit Punktum.

Der Inspektor blieb ein über das andere Mal stehen und starrte mit großen Augen in die wunderbare Nacht; diese Nacht, die mit tausend Zungen redete und raunte und Wunderdinge erzählte von der Herrlichkeit des verblichenen Tages, auf dessen Grab sie emporsproßte.

„Sehen Sie doch, Herr Förster, diese Ruhe, dieser Friede. Muß es nicht ein Wahnsinniger sein, der in einer solchen Nacht hinausschleicht zu zwecklosem Mord, einzig und allein deshalb, weil es nun einmal seine Leidenschaft ist, ein Tier unter seinem Bolzen zusammenbrechen zu sehen? Denken Sie an mich, Herr Förster! Es ist ein Verrückter, dieser geheimnisvolle Wilddieb, ein mit sich und der Welt Zerfallener. Passen Sie auf — ein Weib hat auch seine Hand dabei im Spiel; ein Weib, das Engel und Teufel zugleich ist, wie zum Beispiel die Schwägerin Ihres Vorgängers."

Man stand vor dem Wohngebäude des Vorwerks. Schwarz und düster ragten die gewaltigen Mauern des einstigen Edelsitzes. Ueber dem hochgegiebelten Pfannendach und in den zahllosen Fenstern lagen die mattbrennenden Fackeln der Nacht. Drinnen im Hofe schlug ein Hund an. Schaurig durchdrang sein Gebell das weithin über die Landschaft ausgebreitete Schweigen.

„Gute Nacht, Herr Inspektor," lachte der Förster und reichte dem anderen zum Abschied die Hand. „Ob die Schwägerin des alten Bach ein Engel oder ein Teufel ist, das wollen wir ein andermal untersuchen, wenn wir einige Pullen weniger intus haben. Vielleicht denken Sie dann auch über diesen Kerl von Wildschütz ein wenig anders."

Er winkte dem mit unsicheren Schritten dem Hause Zustrebenden noch einmal zu und ging weiter. Allein schon nach wenigen Metern trat er rasch seitwärts in den Schatten einer der Kiefern und spähte aufmerksam nach dem Hause zurück.

Förster Lautenstrauch war ein überaus ehrgeiziger Mensch. Vor Wochen schon hatte er der vorgesetzten Forstbehörde eine Denkschrift unterbreitet, in welcher er ausführlich die Möglichkeit beleuchtete, des geheimnisvollen Wilderers habhaft zu werden. Es sei ohne Frage, hieß es in dem Memorandum, daß nur ein Angehöriger der besseren und zwar ländlichen Kreise in Betracht komme. Von dieser Annahme ausgehend, hatte er vorgeschlagen, sämtliche Gutsbesitzer, Inspektoren, Aerzte und Lehrer der benachbarten Ortschaften durch eine möglichst große Zahl von Kriminalbeamten eine Zeitlang scharf überwachen zu lassen.

Die Sache verlief im Sande. Allein Förster Lautenstrauch hielt zäh an seinem Plane fest. Und seitdem der kühne Wildschütz sich wieder regte, war er Nacht für Nacht unterwegs, um wenigstens einige der in Frage kommenden Persönlichkeiten der Reihe nach und für einige Stunden zu beobachten. Keine Menschenseele ahnte etwas von diesem Unternehmen. Selbst Grete Bach vermochte den Geliebten nur zu warnen, daß der Förster den größten Teil der Nachtstunden draußen im Revier verbringe.

Eine Viertelstunde verrann. In dem Wohnzimmer des Inspektors brannte die Lampe und sandte einen dünnen Lichtschein hinaus in das Dunkel. Der regungslos verharrende Lauscher sah, wie ein Schatten mehrfach in dem Zimmer hin und herglitt. Dann schloß der Inspektor selbst die schweren hölzernen Fensterladen des anstoßenden Schlafgemachs. Einige Minuten noch, und auch hinter ihnen wurde es dunkel. Inspektor Trautmann war ohne Zweifel zur Ruhe gegangen.

Der Förster sah unschlüssig drein. Hier noch irgend etwas zu unternehmen, schien ihm verlorene Liebesmühe. Selbst für den ziemlich undenkbaren Fall, daß Trautmann in irgendwelchen Beziehungen zu dem Wilderer stand — für heute lag der auf der Matratze und dachte eher an alles andere, als an ein lichtscheues Streifen.

Indessen ganz ungenutzt gedachte Lautenstrauch die Nacht nicht verstreichen zu lassen. Vorsichtig verließ er seinen Standort und schlug aufs Geratewohl den Weg nach der Moorheide und der Klostermühle ein. Auch der Müller stand ja auf der Liste der ihm Verdächtigen. Man konnte ja nicht wissen, und der Zufall spielte oft wunderbar!

Die Mühle träumte still dahin. Nirgend mehr Licht; keine Spur, die darauf hindeutete, daß in einem der Räume noch irgend jemand munter sei. Bald anschwellend, bald wieder leiser werdend, rauschte das Wasser im Radschacht. Blank wie Silber schimmerten vom Rand des Grasgartens her die Birken. Gespenstisch und in der ungewissen Beleuchtung die bizarrsten Formen annehmend, standen im sumpfigen Wiesengrund die Kappweiden und Erlen.

Ein über das andere Mal umkreiste der Förster das Anwesen. Mit den Augen des Luchses spähte er durch die goldblinkende Nacht. Seinem geübten Ohr entging auch nicht das leiseste Geräusch. Doch nichts Verdächtiges zeigte sich.

Die Zeit verstrich. Einmal huschte der Widerschein eines fernen Wetterleuchtens über die Spitzen der schlafenden Berge und ließ sie einige Sekunden lang aufsprühen in blaublankem Phosphorlicht.

Dann schob sich weit draußen in der Ebene zwischen Himmel und Erde eine feine, dünne Linie, die aussah wie ein Bleistiftstrich auf schwarzem Untergrund. Die Wasserfläche des Sees verlor ihren Funkelglanz. Durchsichtiger Rauch stieg von ihr auf und verwebte sich zu feinen, silbermaschigen Gespinsten.

Lautenstrauch zog die Uhr.

Fünf Minuten nach drei. Wieder eine Nacht um die Ohren geschlagen! Eine halbe Stunde wollte er noch warten und dann — —

(Fortsetzung folgt.)

** **An dem Vorabend des 1. Pfingsttages sowie an diesem Tage** selbst dürfen weder öffentliche Tanzmasiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

** **Keine Fahrpreisermäßigung für Studenten zu Pfingsten.** Die Fahrpreisermäßigung der Schülerfahrkarten wird den Studierenden nach wie vor zu den Semestern- und Weihnachtsferien, nicht aber auch zu den Pfingstferien gewährt. — Mit der Not, mit der das deutsche Studententum heute zu kämpfen hat, ist die Stellungnahme des Reichsverkehrsministeriums unverständlich. Man hätte wirklich eine bessere Beurteilung der Studierenden erwarten dürfen.

** **Der Bahnverkehr nach Dortmund** war heute morgen gesperrt. Die Reisenden mußten die elektrische Straßenbahn benutzen.

** **Direktor Harr vom Phönix** ist im Verlaufe des gestrigen Vormittags nach Witten abgeführt worden, wo er sich zur Zeit in Haft befindet. Die Beamten und Arbeiter der Phönixwerke haben ihrer Erregung über die Verhaftung des Herrn Harr zunächst durch einen sofortigen, von 12—4 Uhr dauernden Proteststreik kundgegeben.

** **Deutsche Militärkonzerte** finden an den beiden Pfingstfeiertagen morgens 7 Uhr als Frühkonzerte unter Mitwirkung (am Sonntag) des M. G. V. „Liedertafel" Hörde und (am Montag) des M. G. V. „Lyra" Sommerberg statt. Auch an den Nachmittagen von 4—8 Uhr spielt das Musikkorps des 18. Reichswehrregiments aus Paderborn unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Plaschke. Morgens um 7 Uhr ist Choralblasen vom Turm. Die Schwerter Ortseingesessenen haben gegen Vorzeigung eines Ausweises (Steuerzettel usw.) freien Zutritt.

** **Keine Umwertung der Hypotheken.** Der wirtschaftspolitische und finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigten sich in gemeinsamer Sitzung unter Hinzuziehung des Ausschusses für Siedlungs- und Wohnungswesen mit der Frage eines Sperrgesetzes für die Rückzahlung von Hypotheken und Grundschulden und deren Aufwertung. Nach längerer Debatte, in der sich u. a. Reichsjustizminister Dr. Heinze und ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums gegen ein Sperrgesetz und gegen eine Umwertung der Hypotheken ausgesprochen hatten, wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, die Frage einer Hypothekensperre sei vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus gleichbedeutend mit dem Versuche einer Aufwertung der Hypotheken. Diese Frage könne nicht aus dem Zusammenhange der Auswirkungen der allgemeinen Geldentwertung herausgegriffen und für sich allein betrachtet werden. Die durch die Entwertung der Hypotheken entstandene Notlage der Hypothekengläubiger sei ebenso wie die der Rentenpapierinhaber auf anderem Wege zu lösen.

** **Weitere Verteuerung der Lebenshaltungskosten um 6,5 v. H. in der zweiten Maiwoche.** In der Woche vom 5. bis 11. Mai hat sich die Teuerungsziffer der „Industrie- und Handelszeitung" von 3253 auf das 3464fache, also um 6,5 v. H., erhöht, nachdem in der ersten Maiwoche bereits eine 5,9prozentige Verteuerung stattgefunden hatte. Demgegenüber stieg das wochendurchschnittliche Großhandelspreisniveau um 7,5 v. H., hat sich somit schneller dem Markentwertungsprozeß angepaßt. Zu der Verteuerung der Lebenshaltungskosten während der vergangenen Woche trug vornehmlich die Steigerung der Ernährungskosten bei, deren Index von 4233 auf das 4304fache, somit um 8,8 v. H., stieg; wiederum sind es die Fett- und Fleischpreise, die hauptsächlich die Aufwärtsbewegung der Nahrungsmittelgruppe verursachten. Eine starke Steigerung erfuhren auch die Kosten für häusliche Gebrauchsartikel, nämlich um 12,6 v. H., infolge weiterer Verteuerung von Seife.

** **Die Reichsmark** steht jetzt wieder in ziemlicher Nähe des größten Tiefstandes im Februar, und die Preissteigerung ist die unerfreulichste Tatsache, die diese Erscheinung begleitet. Es wird aber bezweifelt, daß der Kurs der Mark noch weiter so abwärts geht, denn im Auslande findet ein starker Ankauf von deutscher Valuta statt, und die Nachfrage steigt bei knappem Angebot noch immer. Es ist eine alte Tatsache, daß die Kursbewegungen der Reichsmark durchaus nicht immer der wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes entsprechen.

** **Erhöhung der Haftpflichtsumme für Handgepäck.** Wie uns vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands, dem geschäftsführenden Verband der Zentralstelle für den kaufmännischen Berufsreiseverkehr mitgeteilt wird, hat zufolge einer Eingabe der Zentralstelle die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Höchstbetrag, mit dem die Eisenbahn für Aufbewahrungsgepäck haftet, von Mk. 3000.— auf Mk. 100 000.— zu erhöhen. Der Beschluß wird, sofern die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erteilt wird, zum 1. Juni durchgeführt werden.

** **Eine Fleitmannehrung.** In den Räumen der Concordia in Hagen hielt der Verband der Fabrikantenvereine für den Regierungsbezirk Arnsberg und benachbarte Bezirke am Freitag, den 11. Mai ds. Js. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Fabrikbesitzer Emil Rahmede, Lüdenscheid, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß jetzt, noch mehr denn je, die Zeit festes Zusammenhalten erfordere. Er gedachte am Schlusse seiner Worte auch des so plötzlich und unter tragischen Begleitumständen verstorbenen Ehrenmitgliedes des Verbandes, Herrn Geh. Kom. Rich. Fleitmann, der noch die letzte Hauptversammlung im Jahre 1922 geleitet habe. Nach Erledigung der Formalien erstattete der Hauptgeschäftsführer, Herr Dr. Klute, den von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Geschäftsbericht. Den den Anwesenden vorliegenden schriftlichen Jahresbericht nur ab und zu streifend ging Herr Dr. Klute sofort auf die großen sozialen und politischen Probleme ein, die das vergangene Jahr und die neueste Zeit den Arbeitgebern gestellt hatten. Besonders bemerkenswert war seine Kritik über die Tätigkeit der Gewerkschaften, sowie die der Arbeitgeber-Organisationen. Die Arbeitgeberverbände müßten mehr aus ihrer Abwehrstellung heraustreten, mehr aktive Sozialpolitik betreiben. Arbeitgebern und Arbeitnehmern neue Ziele weisend zur Ueberbrückung der bestehenden Gegensätze, zur Erreichung einer wahren Betriebsgemeinschaft, in der der Einzelne sich wieder nach seiner Veranlagung und seinen Kräften auswirken kann, unbehindert durch Rücksicht auf sozialistische Dogmen und in der volles Verständnis für die beiderseitigen wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse und Notwendigkeiten bei Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorherrscht. Seine Worte klangen aus in eine Mahnung an die Arbeitgeberschaft, mitzuarbeiten an den hohen Aufgaben, die den Arbeitgeberverbänden gestellt seien, unter Hinweis auf die wertvollen Fingerzeige, die der Philosophie-Professor Dr. Horneffer in Gießen in seinem Buche „Die große Wunde" gegeben habe. Im Anschluß an den offiziellen Teil der T.-gesordnung fand ein gemeinsames Essen statt, bei welcher Gelegenheit Herr Generaldirektor Dr. Ing. h. c. Vögler, Dortmund über die wirtschaftlichen und politischen Fragen sprach, die bei allen Anwesenden den tiefsten Eindruck hinterließen.

** **Besitzwechsel.** Das in der Kuhstraße hierselbst gelegene Haus des Herrn Gösser-Fierlohn ging im Wege freihändigen Verkaufes in den Besitz von Fräulein Böllmecke in Dortmund über.

*

Westhofen. Jubiläum. Der Amtsrentmeister Gustav Weistenhöfer konnte am gestrigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Amtsverwaltung Westhofen zurückblicken. Aus Beamtenkreisen sowie aus den Kreisen seiner Kollegenschaft sind dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche dargebracht worden. Wir wünschen Herrn Weistenhöfer, daß ihm noch lange Jahre beste Gesundheit und ferneres ersprießliches Wirken beschieden sein möge, ihm und seinen Angehörigen zur Freude und der Amtsverwaltung von Westhofen zum Segen.

Westhofen. Bautätigkeit. Die hiesige Baugenossenschaft erwarb von Herrn Graf v. Wedel zu Haus Ruhr am Warmenwege ein Grundstück in Größe von rund acht Morgen und erbaute auf demselben zunächst zwei Doppelhäuser für je zwei Familien. Die Häuser sind bereits bezogen. — Herr Stationsassistent Reinecke hierselbst kaufte von Herrn v. Schell zu Haus Husen an der Südseite des Fußweges nach Hohensyburg einen Bauplatz mit anschließendem Garten und errichtete auf dem Gelände ein Wohngebäude nebst Stallung.

Holzen. Bautätigkeit. Nachdem im Ortsteil Sommerberg die Bergmannssiedlungen bereits seit geraumer Zeit fertiggestellt und bezogen sind, ist vor kurzem auch das kreisseitig erbaute Doppelhaus in der Nähe der früheren Villa Post in Mittelholzen vollendet und seiner Bestimmung übergeben worden. Eine der beiden Wohnungen ist dem hierselbst stationierten Landjäger überwiesen worden.

Der Glockenguß.

Die Glockengießerei Gebrüder Ulrich in Apolda hatte den Auftrag erhalten, für den Kölner Dom eine Glocke zu gießen, die als Ersatz für die berühmte Kaiserglocke dienen soll. Nachdem schon im November vorigen Jahres die Anbringung der Reliefs an dem Modell der Glocke verfilmt worden war, fand am Sonnabendabend in später Stunde der Guß der Glocke, die den Namen „Die deutsche Glocke am Rhein" trägt, statt. Es war nötig, für den Guß zwei Oefen 24 Stunden zu feuern, da ein Ofen die Masse des Metalls nicht zu fassen vermochte. In jedem Ofen befanden sich ungefähr 300 Zentner Glockenbronze, da die Glocke ein Gewicht von 500 Zentnern haben soll. Der Guß, der auch verfilmt wurde, ging glatt vonstatten. Die Höhe der Glocke beträgt 3,30 Meter. Sie hat einen Durchmesser von 3,25 Metern. Die „Deutsche Glocke am Rhein" entspricht in ihren Ausmessungen denjenigen der Kaiserglocke, an deren Stelle sie in den Kölner Dom kommen soll. Als Reliefs sind an der Glocke angebracht: Christus, St. Peter, St. Ursula und St. Gereon. Den Glockenkranz zieren Engelsköpfe. Der Kernspruch, der mit wenig Worten alles symbolisiert, lautet: St. Peter, dem ich genannt, Schütze das deutsche Land. Geboren aus deutschem Leid, Ruf ich zur Ewigkeit.

Wetteraussichten für mehrere Tage im Voraus.

20. Mai: Wolken, teils Sonne, nachts kühl.
21. Mai: Sonne, teils Wolken, strichweis Gewitter.
22. Mai: Veränderlich, kühl.
23. Mai: Sonne, Wolken, angenehm.
24. Mai: Wolken, strichweis Regen.

Vermischte Neuigkeiten.

Minden. Schweres Bootsunglück. Hier wollten 17 Arbeiter der Ziegelei Meisterholz nach Beendigung ihrer Arbeit mit einem Boot über die Weser setzen. Obgleich das Boot nur 12 Personen faßte, nahmen alle 17 darin Platz. Auf der Mitte des ziemlich bewegten Flusses kenterte das Boot, 14 Personen konnten gerettet werden, drei ertranken, darunter zwei Familienväter.

*

Der italienische kommunistische Abgeordnete Picelli und 36 Personen, die in den letzten Tagen verhaftet worden waren, wurden unter der Anklage dem Gericht übergeben, daß sie bewaffnete Banden gebildet und eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates eingeleitet hätten.

*

Der Brotpreis in Paris wird schon wieder erhöht. Er beträgt vom 20. Mai an 1,2 Franken für ein Kilogramm, da der Mehlpreis von 123 auf 126 Franken für den Zentner gestiegen ist.

*

Eine wohlausgerüstete litauische Räuberbande überschritt die lettische Grenze und verübte in Lettland eine Reihe schwerer Verbrechen. Die litauischen Banditen beraubten vor dem Flecken Schönberg acht Kaufleute, wobei sie zwei ermordeten und zwei verwundeten.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Pariser Presse zur letzten Reichstagsdebatte.

Tu. Paris, 18. Mai. Die Pariser Presse erblickt in der letzten Reichstagsdebatte, die wir gestern im Wortlaut veröffentlichten, eine Wendung zum Vorteile Frankreichs. Einige Blätter stellen diese Wendung so dar, als ob sie ein Erfolg des schärferen französischen Vorgehens im Ruhrbezirk und namentlich eine Folge der Besetzung der Farbenfabriken sei.

Poincarees Rede vor der Kammer.

Tu. Paris, 18. Mai. Poincaree hat gestern nachmittag vor der Finanzkommission der Kammer, die über die Ruhrkredite zu berichten hat, vertrauliche Ausführungen über die Lage im Ruhrgebiet gemacht. Ein amtlicher Bericht über die Sitzung liegt noch nicht vor, doch wird behauptet, daß Poincaree in diesen Ausführungen namentlich 2 Punkte hervorgehoben habe. Erstens den Entschluß Frankreichs, nicht eher das Ruhrgebiet aufzugeben, als bis die Forderungen Frankreichs nach Reparationen bezw. Garantieen erfüllt sind. Zweitens die Tatsache, daß die Besatzungskosten im Ruhrgebiet aus dem Erlös der Besetzung, d. h. durch den Verkauf der beschlagnahmten Materialien gedeckt werden müssen.

Der Hungerstreik Hölleins.

Tu. Paris, 18. Mai. Der deutsche kommunistische Abgeordnete Höllein, sowie der französische kommunistische Abgordnete Peri, die seit 7 Tagen durch einen Hungerstreik gegen ihre Festhaltung protestieren, sind entschlossen, diese Demonstrationen noch weiter fortzusetzen. In diesem Falle werden sie von der Gefängnisverwaltung in ein Krankenhaus überführt werden, wo sie unter Aufsicht der Kriminalpolizei verbleiben werden.

Verdoppelung der Postgebühren.

Tu. Berlin, 18. Mai. Im Reichspostministerium ist heute vormittag damit begonnen worden, die neuen Postgebühren zu beraten. Es stehen bisher weder der Zeitpunkt der Einführung der neuen Tarife noch die einzelnen Sätze fest. Vor 1. Juli denkt man die Erhöhung nicht vorzunehmen.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

(Nachdruck verboten.)

Ein eigentümliches Geräusch von der Chaussee her, das rasch näher kam, ließ ihn einen Augenblick lang lauschend aufhorchen. Es mußte ein Radfahrer sein; wohl ein Arbeiter, der früh auf der Werkstelle sein mußte. Da tauchte er ja schon auf — natürlich wieder ohne Laterne, wie Lautenstrauch verärgert in sich hineinknurrte — und bog mit scharfer Wendung ab auf den durch den Wiesengrund führenden Pfad. Keine drei Schritte von dem Beobachterposten des Försters flog er vorüber — eine hohe, breitschultrige Gestalt mit großem Vollbart, den breitkrempigen Hut tief in die Stirn gedrückt.

Prüfend sah Lautenstrauch hinter dem in der Dämmerung Verschwindenden her. Was war es doch, das ihm so bekannt vorkam an diesem Mann? Blitzartig suchten seine Gedanken in der Erinnerung, und — er hatte es. Es war Inspektor Trautmann.

Triumphierend flogen die Augen des Försters nach der Richtung, in welcher das Vorwerk lag.

Eine Radpartie um diese Stunde und in solcher Verkleidung! Da gab es nur eine Möglichkeit. Trautmann, Inspektor Trautmann, der beim Schießen so ungeschickte Inspektor Trautmann, er war der langgesuchte Wildschütz.

Förster Lautenstrauch hatte sich nicht getäuscht. Der frühe Radfahrer war tatsächlich der Unterinspektor von Thingstetten gewesen. In wahnsinnigem Tempo flog er durch den heraufziehenden Morgen den seitwärts des Segenstein gelegenen Waldungen zu. Dort wechselte sein einigen Tagen ein kapitaler Bock, und den, den hatte er Grete Bach als Angebinde zum Freischießentag versprochen. Er würde ihn holen, koste es, was es wolle.

Es war nicht mehr allein der ungestüme Hang zum Weidwerk, der ihn alle paar Nächte hinaustrieb auf die rauhen Pfade eines ungesetzlichen Tuns. Einen Wahnsinnigen nannte er vor wenigen Stunden noch den geheimnisvollen Wilderer. Er hatte so unrecht nicht. Sein Zustand grenzte an Verrücktheit. Er lag unrettbar in den Banden der Försterin. Immer wieder stachelte die ihn auf zu Taten, die alles überboten, was an Tollkühnheit je geleistet worden war. Sie verzehrte sich in Folterqualen, während sie ihn draußen wußte, sie erstickte ihn nach glücklichem Gelingen in aberwitzigen Küssen und Umarmungen. Unmerklich, aber sicher hatte sich bei ihr eine Art von weiblichem Sadismus ausgelöst. Sie fand die größte Wonne in der Todesangst um den Geliebten und in dem Bewußtsein, daß der auf ihr Geheiß hin mit Ehre und Leben spielte.

Jetzt umfing ihn der Wald; ein üppiger Sumpfwald mit schwerem, fettem Boden und dem charakteristischen Geruch von tausendweise umherstehenden Pilzen. Durch das Gezweige blickten noch vereinzelte Sterne. Aber ihr Licht war seltsam umflort, als stünden Tränen in diesen schönen Augen des Himmels.

Unwillkürlich trat der Inspektor langsamer. Die Majestät des schweigenden Waldes wirkte auch heute noch mächtig auf seine Sinne.

Wie wohltuend doch diese Ruhe war! Wie sie lockte und winkte! Ach, sich jetzt hinstrecken unter die weitgespannte Krone eines dieser Bäume! Sich hinstrecken und schlafen, schlafen und vergessen.

Ein zerrissener Nebelfetzen flog durch das Gebüsch, der erste Meldereiter des nahen Sumpfes. Und da war er auch selbst schon; qualmend und rauchend, bedeckt mit einer undurchdringlichen Schicht von wallendem, zähem Nebel.

Undeutlich und schattenhaft sah Trautmann die schwarzstämmigen Buchen, die sich weit vorbeugten über den dampfenden Tümpel. Er hörte das unheimliche Glucksen des trägen Wassers. Irgendwo in dem grauen Gewölk ging das dünne Plätschern, mit welchem eine Quelle niedersprang in den grünschleimigen Morast.

Der Inspektor erschauerte.

Der Sumpf, der Anfang und das Ende alles Seins! Wehe dem Unglücklichen, der, ohne des Weges kundig zu sein, beim Nebel in diese Wildnis geriet. Ein unsicherer Tritt, ein Straucheln, und er versank für immer. Kein Hilferuf, kein Todesschrei wurde hier gehört, das Moor war schweigend und verwahrte seine Geheimnisse gut.

Es muß schrecklich sein, murmelte er. Es geht so qualvoll langsam, und man weiß sein Ende so genau.

Sorgsam barg er das Rad in einen Busch und schritt lautlos weiter. Der schwarze Sumpfboden unter seinen Füßen weich, stumm, widerlich. Der Odem des Moores zog in langen Schwaden. Keine fünf Schritte weit vermochte das Auge den Dampf zu durchdringen. Und doch mußte in den Lüften der Tag immer höher heraufsteigen.

Das Grau des Nebels wurde immer lichter und wandelte sich allmählich in weiße, bauschige Watte.

Ein wilder Trotz gegen alles Bestehende war mit einem Male wieder über Trautmann gekommen.

Dieser Sumpf und er, wie herrlich reimte sich das zusammen. Aber noch winkte ihm das Leben, ein Leben voll tiefer Bitterkeit zwar, doch auch vor himmelhochjauchzender Lust. Jeder Weg zum Glück führte über einen Sumpf. Und wenn er einmal aus dem Morast nicht wiederkehrte — —? Der Gedanke schreckte ihn nicht mehr. Ein Gleiten auf abschüssiger Bahn läßt sich so leicht nicht aufhalten.

Der Wald lichtete sich. Der Boden wurde fester. Der Sumpf war passiert. Nur das dickhalmige Schachtelgras schob seinen mit großen, gelben Sternen durchwebten Rasen noch eine Strecke mit vor, bis es zuletzt überging in dünnes Heidekraut.

Der Inspektor blieb stehen und machte die unter dem Leinenkittel verborgene, zusammenlegbare Browningbüchse mit wenigen Handgriffen fertig zum Gebrauch.

Eigentlich lag es gar nicht in seiner Absicht, die Waffe schon jetzt zu benutzen. Allein der Spott des gestrigen Abends fraß an seiner Seele und ließ noch jetzt sein Blut aufwallen in heißem Zorn.

Höhnisch lachte er vor sich hin, wenn er sich vergegenwärtigte, wie der Bock unter seiner nie fehlenden Kugel zusammenbrechen würde. Ein Blattschuß sollte es werden, an dem der weidgerechteste Jäger seine helle Freude hätte haben müssen, wenn — —

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissen

Der vorletzte Band des Neuen Brockhaus.

Wieder ist es ein großer Genuß, sich in den neuen Band zu vertiefen. Dieselbe reiche Ausstattung wie seine beiden Vorgänger zeichnet ihn aus, bunte und einfarbige Tafeln, eine Menge der interessantesten Textbilder und eine reiche Anzahl von Karten im Text und auf Tafeln, alle nach dem neuesten Stand der Wissenschaft, mit den neuesten Grenzen. Der Band enthält nicht nur das gefährliche Stichwort „Politik", die „Weltklugheit", wie sie auch verdeutscht wird, er koppelt durch den Zwang des Alphabets die Sterne der Entente, Lloyd George, Mussolini, Poincaré, mit Lenin, dem Träger des Sowjetgedankens, zusammen, und auch die Hauptstädte dieser politischen Wettermacher, London, Rom, Paris, Moskau, St. Peterburg werden gerade in diesem Band behandelt, der noch andere Millionenstädte, wie Newyork und Peking, enthält.

Die Schaubühnen der Politik,

die Parlamente, führt der Band in einer hübschen Uebersicht vor, aus der wir auch das Alter der Verfassungen der 84 Staaten erfahren. Die englische Verfassung, die Magna Charta, ist schon über 700 Jahre alt, die nächste im Alter, die der Vereinigten Staaten von Amerika, zählt erst 136 Jahre; mehr wenigen als 10 Verfassungen sind als Folgen des Weltkrieges anzusehen. In einer übersichtlichen graphischen Darstellung zeigt uns der neue Brockhaus das Uhrwerk der Deutschen Republik, wie es die Weimarer Verfassung geschaffen hat. Dem Wendepunkt des Weltkrieges, der Marneschlacht, ist ein wichtiger Artikel mit 2 instruktiven Karten und einer ausgezeichneten synoptischen Uebersicht gewidmet. Ein Beweis der Objektivität des Neuen Brockhaus ist der Schluß des Artikels, in dem gesagt wird: „Der deutsche Rückzug, den die Entente mit Unrecht als Erfolg ihrer Waffen in Anspruch nimmt, ist veranlaßt worden durch das Fehlen einer einheitlichen Führung der Obersten Heeresleitung, die es nicht verstanden hat, die entgegengesetzten Tendenzen in der Führung der ersten und zweiten Armee auszugleichen." Ins Innerste der Natur geleiten die Stichworte Leben, Mensch, Mendelsche Regeln und vor allem die eingehende Uebersicht „Relativitätstheorie". Durch sie gewinnt man einen Begriff von der immensen Bedeutung dieser Theorie, durch die alteingewurzelte Anschauungen beseitigt werden, wie dies auch durch die Entdeckung des Radiums und der Radioaktivität geschehen ist. Erwartungsvoll stehen wir an der Schwelle der neuen Zeit.

Der Neue Brockhaus dient aber nicht nur der Gelehrsamkeit, er ist auch auf Schritt und Tritt ein nie versagender Führer

durch das praktische Leben.

Er macht mit „Neppern" und „Pacquten" bekannt, er sagt uns, wie Kübezahl eigentlich heißt und was Namen überhaupt für einen Zweck haben. Die Zusammensetzung der Nahrungsmittel, die Benennung der Fleischstücke beim Rinde werden der sorgenden Hausfrau erklärt, und dem, der deutschen Rebensaft zu schätzen weiß, bringen eine Reihe reichhaltiger Karten Aufschluß darüber, in welchen Gegenden die besten Tropfen wachsen. Unter den der Kunst gewidmeten Artikeln sei auf die Hauptdaten der Musikgeschichte hingewiesen und auf die dankenswerte Uebersicht der Opern und Operetten. Man betrachte die beiden Tabellen „Päpste" oder die „Hauptdaten der Weltliteratur" oder die „Nobelpreisträger". Die letztere Uebersicht bietet einen interessanten Aufschluß, wie viel Deutsche in den fünf Abteilungen des Nobelpreises ausgezeichnet worden sind. Von 1901 bis 1922 waren es insgesamt 109 Preisträger, unter ihnen fast ein Drittel, 31, Deutsche.

In der bildenden Kunst

offenbart sich ein Gegensatz, wie er größer wohl nicht gedacht werden kann: die alte gegen die neue Kunst. Die Tafeln „Madonna" und die zwei Tafeln „Miniaturen", von denen die eine den Farbenreichtum der kostbaren Originale ahnen läßt, zeigen die tiefe Innigkeit und Weltfremdheit der alten Künstler. Die Nöte des Weltkrieges haben auch moderne Künstler veranlaßt, ihrem religiösen Fühlen ähnlichen Ausdruck zu verleihen, wie ihn die Madonnenbilder aus der frühesten Zeit der Christenheit tragen. Als ein Symbol des Geistes der neuen Kunst können die beiden Tafeln „Plakat" angesehen werden, in denen das flackernde, sprühende Leben der Gegenwart einen künstlerischen Ausdruck findet. Auch aus den Reihen der Künstler führt das Alphabet die größten Gegensätze zusammen; auf der einen Seite Leonardo da Vinci, Michelangelo, Raffael, auf der anderen Liebermann, Marc, Pechstein, Picasso. Wir wollen nun noch anführen, daß auch die lebenswichtigen

Gebiete der Landwirtschaft,

der Technik und alles was zur Volkswirtschaft im weitesten Sinne gehört, in mustergültiger Reichhaltigkeit in Wort und Bild vertreten sind. Wer etwa den Neuen Brockhaus noch nicht sein eigen nennt, handelt klug, sein Heim bald mit dieser Hausapotheke für alle Wissensnöte auszustatten, solange die Preiswelle noch nicht im stärksten Steigen ist. In wenigen Monaten wird das Werk vollständig sein und dann seine volle segensreiche Wirkung ausüben können. Die Buchhandlung von Carl Braus nimmt Aufträge für den Neuen Brockhaus entgegen.

Fritz Jung
Heddy Jung
geb. Schwabe
Vermählte.

Schwerte, den 18. Mai 1923.

1685



Statt besonderer Anzeige



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten
Was man hat,
Muß scheiden.

Heute morgen um 11 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere unvergeßliche Tochter, Schwester, Braut, Schwägerin, Nichte und Kusine

Adele Braß

im blühenden Alter von fast 18 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Richard Braß.

Garenfeld, Schwerterheide, Reh, den 16 Mai 1923.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 19 Mai, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause aus, statt. 1687

Nachruf.

Heute morgen gegen 6 Uhr entschlief nach längerem Leiden der Gasmeister

Herr Carl Wagener.

Er stand seit dem Jahre 1903 in städtischen Diensten und hat sein Amt mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit versehen. 1693

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Schwerte, den 18. Mai 1923.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung

Anständiger junger Mann sucht für sofort

möbl. Zimmer

mit oder ohne Beköstigung.

Offerten unter Nr. 1250 an die Geschäftsst.

Drucksachen für Vereine

liefert schnellstens die

Buchdruckerei Carl Braus.

Deutsche Militär-Konzerte im Freischütz.

An beiden Pfingsttagen morgens 7 Uhr:

Früh-Konzerte.

Am 1. Tag unter Mitwirkung
des M.-G.-V. „Liedertafel", Hörde.
Am 2. Tag unter Mitwirkung
des M.-G.-V. „Lyra", Sommerberg.

An beiden Nachmittagen 4—8 Uhr:

Militär-Konzerte.

Die Musik wird ausgeführt vom Musikkorps des 18. Reichswehr-Inf.-Regts. aus Paderborn unter persönl. Leitung des Musikmeisters Herrn Plaschke.

Morgens 7 Uhr: Choral vom Turm.

+ + + + + Eintritt 1500.— Mark. + + + + + 1683

Deutsche Turnerschaft
Kreis VIIIa.

Pfingstmontag, Sportplatz Schützenhof.
Vorrundenspiel:
Schlagball-Kreismeisterspiel
Jahn-Dortmund gegen Berge-Westerbauer.
M. D. T.
Spielbeginn morgens 10 Uhr.

1689 Schwerter Turnverein 1868.

Lichtspiele zur Reichskrone

Freitag, Samstag, Sonntag!

Wenn der Sturm verbraust.

Gewaltiger amerikanischer Sensationsfilm in fünf spannenden Akten.

Schattenkinder des Glücks.

Drama in sechs langen Akten mit nur ersten Kräften in der Hauptrolle.

Lustspiel-Einlage. 1688

Am 2. Feiertag vollständig neues Programm

Moderne Tapeten

Gut **Billig**

Ich habe mein Lager entsprechend ergänzt und führe außer dem billigen und mittleren Artikel hochwertige Tapeten in reicher und geschmackvoller Auswahl. / /

Josef Kölling, Markt 3. 944

Jeden Morgen freu ich mich

aufs neue über die Erfrischung und Belebung von Kopfhaut und Nerven durch einige Tropfen Javol. Aber nichts ist auch besser als Javol, um Schuppen und Schinnen zu beseitigen, um das Haar seidenweich, duftig und locker zu machen. Javol ist in jeder Apotheke, Drogerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.

Große Auswahl in

Ia. Leder-

Damenhandtaschen
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Berufstaschen
Aktenmappen

eingetroffen.

Buchhandlung Carl Braus.

Die bedrohte deutsche Geisteskultur

zu erhalten, ist mehr als je Sache aller Volksschichten. Für jeden Staatsbürger erwächst deshalb die Pflicht, sich in die grundlegenden Voraussetzungen des geistigen Wiederaufbaues zu vertiefen. Als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet es die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

ihren Lesern in dem Sonderteil „Kunst — Wissen — Leben" über die Vorgänge auf dem Gebiete

des Schrifttums, der bildenden Kunst, der Musik, der Wissenschaft

zu berichten. Mit Dichtungen, Novellen, Skizzen und künstlerischen, literarischen, sowie wissenschaftlichen Aufsätzen wechseln regelmäßige sachliche Kritiken über alle bedeutenden Theateraufführungen, Vorträge und Konzerte an den Mittelpunkten des künstlerischen Lebens, sowie Besprechungen über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte. Kraft seiner Reichhaltigkeit und seiner Gediegenheit gilt das Feuilleton unseres Blattes in Kennerkreisen als tonangebend.

Bestellungen auf die RWZ nehmen die bekannten Geschäftsstellen und Hauptvertretungen, sowie alle Postanstalten und die Briefträger entgegen.

Rheinisch-Westfälische Zeitung
Haupthaus Essen.

Für Wanderbögel!

Gitarre und Mandoline,

hervorragende Toninstrumente

billigst abzugeben.

Hagenerstr. 20, p.



1684 Einige beste

Ferkel

sind preiswert abzugeben.

Wwe. Aug. Schulte
Westhofen i. W.

Braunkohlen-Briketts

liefert fuhrenweise direkt vom Waggon. 1690

E. Homel, Schwerte.

Starkes sieben Wochen altes

Ziegen-lamm

1686 zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsst.

Gut erhaltener

Küchenschrank

zu verkaufen. 1682

Daselbst einige Zentner **Runkeln** zu verkaufen

Wo? sagt die Geschst. der Schwerter Zeitung.

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billigst bei CARL BRAUS

Sommersprossen !!

Ein einfaches, wunderbares Mittel eile gern jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni
Hannover-G 223. Schließfach 106